

Juli 2012

71

George Vale Owen
und Johannes Greber:

zwei Pioniere des Geistchristentums

M E D I U M

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

Die jüngere Geschichte des Geistchristentums

Eigentlich ist es traurig, dass das Christentum schon seit Jahrhunderten kein Geistchristentum mehr ist. Die Verheißung Christi, er werde heilige Geister senden, um all das zu lehren, was er zu seiner Zeit seinen Mitmenschen nicht vermitteln konnte, ist von der Kirche und ihren Priestern weder verstanden noch eingelöst worden. Das Alte und das Neue Testament sind voller Hinweise und Beschreibungen über die empfohlene Nutzung medialer Kontakte, doch diese wurden im Laufe der Zeit immer weniger konkret aufgefasst.

Die Gründe für diese zunehmende Zurückhaltung sind vielfältig. Ein ganz gewichtiger Grund liegt wohl darin, dass der Geisterverkehr nicht allein mit himmlischen Geistern möglich ist, sondern auch die höllischen Geister den Zugang zu Menschen suchen, finden und ausbauen. Die bösen Geister haben es leichter, sich den Menschen zu nähern, da sie es als Hauptziel haben, die Menschen zu verführen und sie vom rechten Weg abzubringen, während die guten Geister die Menschen eher hinauf zu Gott ziehen wollen und nur an die Menschen herankommen, die sich auf den Weg zu Gott gemacht haben.

So hat das Geistchristentum zwar immer eine gewisse Rolle gespielt, es konnte aber in der verfassten Religion und der Kirche keinen Platz finden. Doch immer wieder hat es Bemühungen der guten Geisterwelt gegeben, den Menschen das Geistchristentum wieder nahe zu bringen. Denn nur diese Botschaft ist in der Lage, eine klare und widerspruchsfreie Lehre des Christentums zu garantieren.

Die uns bekannte letzte große Initiative der geistigen Welt war die Gründung des Hauses Linus und die Durchgaben, die im Rahmen der Geistigen Loge Zürich vermittelt wurden. In diesem Heft soll darauf nur am Rande eingegangen werden, sondern es wird über zwei Vorläufer berichtet, die als Pioniere des Geistchristentums im 20. Jahrhundert gewirkt haben. Die Erscheinung der Übersetzung des zweiten Bandes des Owen'schen Werkes „Jenseits des Erdschleiers“¹ ist der Anlass für diese Betrachtung.

Reverend George Vale Owen

Walther Hinz hat auf den Meditationswochen 1964 in Braunwald sowie 1970 und 1974 in Flims Auszüge aus den Owen'schen Publikationen vorgetragen.² Dabei hat er auch in einer kurzen Einführung einiges über Owen und seine Medialität berichtet.

Zuvor hatte er einige Durchgaben von Owen übersetzt (oder übersetzen lassen). Bei seiner Publikation ist ihm ein kleiner Fehler unterlaufen: Er gab an, Owen hätte als Geistlicher in Oxford gewirkt. Oxford als renommierte Universitätsstadt wäre aber für mediale Aktivitäten kaum günstig gewesen. Owen war aber nicht in Oxford tätig, sondern in Orford, einer kleinen armen Gemeinde bei Padgate, etwa 30 km östlich von Liverpool gelegen.

Zu der Herkunft Owens sind in seiner Biografie ausführliche Angaben zu finden.³ Er ist am 26. Juni 1869 in Ladywood, einer Vorstadt im Westen Birmingham geboren. Sein Vater war zunächst Makler und wurde später Drogist oder Apotheker. George Vale Owen war der Älteste von elf Geschwistern, von denen eines jung starb. Mit 14 Jahren verließ er die Schule und wurde seinem Arbeitgeber als sorgfältig, intelligent, gehorsam, konservativ, zuverlässig und mit guten Manieren empfohlen. Zunächst arbeitete er in einer Münzanstalt, was ihn aber nur wenig befriedigte. Nebenbei dichtete er und wollte sich zunächst der Literatur widmen. Um seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können, begann er 1890 ein Theologiestudium in Teilzeit, während er die restliche Zeit in der Apotheke seines Vaters arbeitete. 1893 schloss er sein Studium erfolgreich ab und wurde Diakon, die erste Stufe des Priesterberufs, in der Gemeinde Seaforth in Liverpool.

Bevor er sein Studium abschloss, heiratete er. Seine erste Tochter wurde tot geboren. 1894 kam ein gesunder Bub zur Welt, später noch ein weiterer.

² Hinz, W.: Aus den Niederschriften des Pfarrers G.V. Owen. GW 43/1964, S. 335-340, fortgesetzt in GW 44/1964, S. 346-348.

Hinz, W.: Aus den Niederschriften des Pfarrers G.V. Owen (II). GW26-27/1971, S. 203-214

Hinz, W.: Aus den Kundgaben des Pfarrers Owen (III). GW 42-43/1974, S. 324-332.

³ Owen, D.A. 1989

¹ Owen 2012

1900 wurde er als Gemeindepfarrer in Padgate angestellt. Orford war ein etwas abgelegener Bereich dieses Ortes, in dem es keine Kirche gab, obwohl bereits seit langer Zeit der Wunsch nach einer eigenen Kirche bestanden hatte. Mit viel Enthusiasmus und Fleiß schaffte es Owen, dass eine Kirche gebaut werden konnte, in der er dann 1908 als Pfarrer eingesetzt wurde. Er nahm seinen Beruf sehr ernst und war allgemein beliebt, aber auch recht streng in seinen Ansichten und in seiner Seelsorge.

Durch seine medialen Aktivitäten, die zu umfangreichen Publikationen führten, wurde Owen bekannt und hatte kaum noch Zeit, seine Gemeindepflichten zu erfüllen. Auch bekam er Schwierigkeiten mit seinem Bischof, da er sich nicht genügend mit ihm abgestimmt hatte, wenn es um den Spiritualismus ging. So quittierte Owen mit 53 Jahren den Pfarrdienst und zog nach London. Von dort aus publizierte er weiter Schriften, hielt Vorträge, ging 1923 auf eine Vortragsreise in die USA und versuchte, über eine Stiftung seinen Lebensunterhalt für sich und seine Familie zu sichern.

Eine besondere Beziehung pflegte er mit dem damals sehr berühmten Arthur Conan Doyle, der auch ein Vorwort zu seinen Büchern schrieb und seine öffentlichen Auftritte unterstützte. Owen hatte aber wohl nicht die weltmännische und geschliffene Art von Doyle und konnte deshalb seine Botschaften nicht immer in einer publikumswirksamen Form weitergeben. Doyle starb 1930, was für den Spiritualismus in England und weltweit ein herber Schlag war.

Zu Beginn des Jahres 1931 wurde Owen schwer krank und starb am 8. März 1931. Sein Sohn Eustache und sein Enkel David haben seine Überzeugungen weiter vertreten. Sein geistiges Erbe wird heute von dem „Greater World Association Trust“ verwaltet.

Owens Medialität

Owen hatte bereits früh Interesse an spirituellen Phänomenen und bekam von seiner Familie an Weihnachten 1910 eine Planchette⁴ geschenkt. Diese hatte er aber zunächst nicht benutzt. Doch so allmählich machte er sich mit dem Spiritualismus vertraut. Später erklärte er:

⁴ Eine Planchette ist ein Hilfsmittel des Spiritismus, wie es schon in alttestamentlicher Zeit als „Brustschild“ von den Priestern genutzt wurde (siehe 2. Mose 35, 9).

„Entgegen der allgemeinen Auffassung sind Geistliche nicht leichtgläubig; mit ihrer Ausbildung, alles kritisch zu hinterfragen, sind sie am schwersten zu überzeugen.“ Er ergänzt dann, dass er zehn Jahre gebraucht hatte, um zu akzeptieren, dass ein Geisterverkehr möglich und weitere fünfzehn Jahre, ihn zu überzeugen, dass diese Sache legitim und positiv sei.⁵

1912 wurde die Planchette zunächst spielerisch in der Familie genutzt und es zeigte sich, dass Owens Frau eine gewisse Medialität zeigte, und ihre erste Botschaft war, Owen sollte sich still in seine Sakristei setzen und auf Botschaften warten. Zunächst reagierte er nicht darauf, aber da diese Empfehlung ständig wiederholt wurde, fand er sich schließlich dazu bereit.

Owen war ein Inspirationsmedium und schrieb die Botschaften auf, die ihm eingegeben wurden. Er war sich zunächst nicht sicher, ob es sich wirklich um medial empfangene Informationen handelte, oder ob es nur seine eigenen Gedanken waren. Im Laufe der Zeit wurden die Durchgaben immer klarer und überzeugender. Über die Art der Kommunikation mit den jenseitigen Wesen berichtet Owen in seinen Schriften immer wieder. Sein kritischer Charakter fordert seine jenseitigen Gesprächspartner häufig heraus, die ihn dann ermahnen und ihm manche Beweise ihrer Bemühungen geben.

Die jenseitigen Partner

Als erste meldete sich bei Owen seine zuvor verstorbene Mutter, später höher stehende Geistwesen, die allerdings alle irgendwann Menschen auf der Erde gewesen waren. Es waren meist Teams von etwa fünf bis zehn Wesen, die gemeinsam den „Unterricht“ bestritten. Sie waren arbeitsteilig tätig; die höher Entwickelten nahmen die Botschaften aus noch höheren Bereichen auf und die direkte Kommunikation erfolgte dann durch ein Wesen, das noch nicht lange von der Erde abgeschieden war.

Die jenseitigen Partner erläuterten sehr detailliert die Schwierigkeiten des Geisterverkehrs von ihrer Seite aus, denn sie hatten viele Widerstände

⁵ Owen, D.A. 1989, S. 19

zu überwinden, mussten sich an die irdischen Gegebenheiten anpassen und klagten manchmal über die mangelnde Bereitwilligkeit von Owen.

Im Verlauf der Durchgaben von 1913 bis 1921 traten verschiedene jenseitige Gruppen auf. Owen wollte immer genau den Namen und den Rang bzw. die jeweilige Herkunft der Partner wissen, insbesondere der leitenden Wesen. Diese gaben bereitwillig Auskunft. Folgende Namen wurden übermittelt: Astriel, Zabdiel, „Führer“ (mit seinem Sprachrohr Kathleen), der sich später Arnel benannte, Castrel, Afrelida, Shonar, Wulphere und Habel. Über einen Kontrollgeist wird nicht im Detail gesprochen, doch man kann annehmen, dass die jenseitigen Helfer jeweils klare Aufgaben und Zuständigkeiten hatten.

Die durch George Vale Owen vermittelte Lehre

Owen erhielt vor allem Schilderungen über Ereignisse in der jenseitigen Welt. Es sind oft anschauliche Erlebnisberichte, die zugleich mit Belehrungen verbunden sind. Daneben werden immer wieder philosophische Abhandlungen eingestreut, die den Glauben an eine jenseitige Welt und an die Verbindungen zwischen Diesseits und Jenseits begründen und stärken sollen. Die christliche Lehre wird immer wieder angesprochen, aber sie wird nicht umfassend neu interpretiert. Die Lehre von Owen entspricht eher einem Appetitanreger; es soll Vorfreude für das jenseitige Leben vermitteln und die Angst vor dem Tode genommen werden.

Damit hatte Owen auch großen Erfolg. Durch den Kontakt mit Arthur Conan Doyle und Lord Northcliff, der als Zeitungszar die Owen'schen Schriften einem breiten Leserkreis bekannt machte, erhielt der Spiritualismus eine christliche Grundlage und war nun auch für kirchengläubige Menschen durchaus akzeptabel. Damit war Owen ein wichtiger Pionier des Geistchristentums geworden.

Johannes Greber

Johannes Greber wurde am 2. Mai 1874 in Wenigerath im Hunsrück, östlich von Trier, geboren. Seine Eltern waren arme Kleinbauern. Wegen seiner besonderen Begabungen wurde er von seinem Dorfpfarrer finanziell unterstützt, konnte im Konvikt in Prüm sein Abitur machen und in Trier das Priesterseminar besuchen. 1900 wurde er zum Priester geweiht. Nach einer Zeit als Kaplan in Saarbrücken und Trier bekam er 1904 seine erste Pfarrstelle in Obergondershausen im Hunsrück, wo er bis 1915 tätig war. Es war ein armes Dorf mit viel Krankheit und Not.

Voller Tatkraft widmete sich Johannes Greber seinen Aufgaben. Er hatte eine gewaltige Predigergabe und kümmerte sich zugleich eifrig und professionell um die sozialen Probleme seiner Gemeinde. Er gründete einen Hilfsbund, erfand ein Sparmarkensystem und war selbst in der Pflege mit Heilkräutern und Wasseranwendungen aktiv, denn eigentlich hätte er gerne Medizin studiert.

1915 ließ er sich von seinem Amt entbinden, um Direktor des Mittelrheinisch-Nassauischen Bauernvereins tätig zu werden. Für diese Aufgabe zog er nach Koblenz um. Diese Tätigkeit übte er aber nur bis 1916 aus und arbeitete danach vorwiegend für den von ihm begründeten Hilfsbund.

Greber hat sich auch politisch engagiert. In der letzten Legislaturperiode des Deutschen Kaiserreiches war er als parteiloser Abgeordneter in den Reichstag gewählt worden. Dies brachte ihm vor allem deshalb Schwierigkeiten ein, weil er gegen einen von der Kirche unterstützten Bewerber angetreten war und sein Mandat ohne die Erlaubnis seines Bischofs angetreten hatte. So wurde er von seinem Priesteramt suspendiert. Er blieb noch eine Zeitlang in der Politik und kümmerte sich dort vor allem um soziale Belange.

1921 wurde er wieder als Priester eingesetzt, dieses Mal in der Pfarrei Kell im Brohltal. Dort kam er mit dem Geistchristentum in Berührung, was von da an sein Leben prägte. Ende 1925 schied er wieder aus dem Pfarrdienst aus und leitete hauptamtlich seinen Hilfsbund.

1929 hatte er eine Vision, in der er die Weisung erhielt, in die USA auszuwandern. Er ließ sich zunächst in New York nieder, lernte Medien kennen und setzte seine spiritualistischen Aktivitäten fort. 1931 heiratete er und zog nach Teaneck, einem kleinen Ort im Staat New Jersey. Dort

bekam er zwei Söhne, die aber sein spiritualistisches Werk nicht fortsetzten.

Greber gründete in den USA eine eigene Kirche, die sich „Church of Believers in God“ nannte. 1932 veröffentlichte er sein Hauptwerk „Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes, seine Gesetze und sein Zweck“ und 1936 seine Neuübersetzung des Neuen Testaments. Ein Manuskript mit einem zweiten Teil des Neuen Testaments, mit Kommentaren und Anmerkungen zu dieser Übersetzung, scheint verloren gegangen zu sein.⁶

Seine Aktivitäten waren nicht immer problemlos. Insbesondere mit seinen Medien musste er manche Differenzen erleben, auch war die Bereitschaft der Öffentlichkeit, das Geistchristentum anzunehmen, nur wenig gegeben. Am Karfreitag 1944 starb er plötzlich, ohne zuvor eine besondere Krankheit gezeigt zu haben.

Grebers Medien

Greber war selbst nur wenig medial. Er hatte allerdings einige Visionen, die alle einen besonderen Zweck hatten, und zwar sollten sie ihn zu besonderen Aktivitäten anregen.

Die erste Vision hatte er an seinem 31. Geburtstag, als ihm Bilder eines zukünftigen Hilfsbundes vermittelt wurden. Eine zweite Vision hatte er 1914, in der es um die Hilfe für Kinder während und nach dem 1. Weltkrieg ging. Weitere Visionen folgten. Gestützt auf diese Visionen konnte er beachtliche Leistungen im sozialen Bereich vollbringen.

Mit dem Spiritismus kam er 1923 in Kontakt. Er war zu dieser Zeit Pfarrer in Kell in der Nähe von Andernach. Dort wurde er von einem Gemeindeglied zu einer spiritistischen Sitzung in Koblenz eingeladen. Zunächst zögerte er, ging dann aber doch hin und erlebte Erstaunliches. Das Medium Erich Zimmermann, ein Lehrling ohne weiterführende Schulbildung, antwortete auf seine theologischen Fragen derart professionell und zugleich ungewöhnlich, dass er völlig erstaunt und verwirrt war. Zugleich bestellte das Geistwesen Greber für den nächsten Abend zu sich und konnte nun mit ihm ohne die übrige Zuhörerschaft sprechen.

Nach diesen ersten Erfahrungen sollte Greber in Kell einen ähnlichen Kreis gründen, wie er ihn in Koblenz besucht hatte. Ihm wurden zwei Jugendliche zugeführt, die zu Medien ausgebildet wurden: Heinrich Gasber zum Volltrance- und Sprechmedium und dessen Bruder Carl Gasber zum Inspirations- und Schreibmedium.

Nachdem Greber 1929 in die USA ausgewandert war, wurde Edward Niemann zunächst zum Schreib-, dann zu einem Sprechmedium ausgebildet. Auch Niemanns Frau wurde zu einem Inspirationsmedium.

Nach Grebers Heirat mit Elisabeth Boos 1931 entwickelten sich bei ihr ebenfalls mediale Fähigkeiten. Weiterhin kam zu den Medien noch Hans Stechel dazu.

1937 konnte Greber auch Erich Zimmermann, der ganz zu Anfang als Medium in Koblenz gewirkt hatte, in die USA holen. Dadurch hatte er wieder ein besonders leistungsfähiges Medium zur Verfügung; doch dessen Verhalten schien es nicht mehr zuzulassen, dass hohe Geister durch ihn sprachen. Zimmermann wandte sich von Greber ab und gründete eine eigene Kirche.

Der „Hochengel“

Beim ersten Jenseitskontakt war Greber durch die Kompetenz seines Gesprächspartners beeindruckt und konnte sich zunächst nicht denken, wer durch das jugendliche Medium Erich Zimmermann in Koblenz gesprochen hatte. Bei seiner zweiten Begegnung mit dem Geist am Folgetag fragte Greber zunächst nach der Identität des Sprechers und bekam folgende Antwort: *„Du hast Recht, dass du mich zunächst fragst, wer ich bin. Denn ihr sollt die Geister, die zu euch reden, vor allem prüfen, ob sie von Gott sind, damit ihr nicht die Opfer böser Geister werdet, die euch leiblich und geistig zugrunde richten, euch nicht die Wahrheit sagen, sondern die Lüge und dadurch euren Lebensweg zum Abgrund führen. - Ich schwöre dir bei Gott, dass ich ein guter Geist Gottes bin und zwar einer der höchsten. Meinen Namen behalte für dich!“*⁷

⁶ Siehe dazu Schiebeler 1998, S. 106 ff.

⁷ Greber 1932, S. 22

Dieser „Hochengel“ hat in der Folgezeit vielfältige und anspruchsvolle Erkenntnisse übermittelt, die in dem Buch von Greber⁸ ausführlich beschrieben sind. Die anderen jenseitigen Geister waren offenbar niedereren Ranges, denn Greber schreibt: *„Denn manchmal, wenn ich eine sehr wichtige Frage an den aus dem Medium meiner Pfarre sprechenden Geist richtete, lehnte er die Beantwortung mit dem Bemerkten ab: ‚Dazu habe ich keinen Auftrag. Aber frage ‚Ihn‘! – mit dem Worte ‚Ihn‘ verbeugte er sich tief.“*⁹

Über die anderen Medien hat Greber ebenfalls Informationen erhalten, diese sind aber nicht im Detail publiziert. Eine Ausnahme ist in der Schrift „Von Gottes Boten inspiriert“ zu finden, in der die Durchgaben eines „Bauernjungen“ enthalten sind.¹⁰

Die durch Johannes Greber vermittelte Lehre

Es ist nur konsequent, dass Greber neben seinen eigenen Erlebnissen, die durchsetzt sind mit Hinweisen auf das wahre Geistchristentum, eine neue Übersetzung des Neuen Testaments verfasst hat, in dem die geistchristlichen Inhalte wesentlich deutlicher hervorgehen als in den klassischen Übersetzungen. Damit werden viele zuvor unverständliche Passagen sofort deutlich und überzeugend. Viele durch die Kirchen unverstandene oder verfälschte Aussagen werden zu Recht gerückt und entfalten ihre wahre Bedeutung. So wird auch verständlich, mit welcher Kraft die frühen Christen gegen ihre heidnische Umgebung und die Verfolgungen Widerstand leisten konnten. Im Prinzip hat Greber dies auch durch seinen Lebenswandel bewiesen.

Die Kernaussagen in den Greber'schen Schriften beziehen sich weniger auf eine Beschreibung jenseitiger Welten und Ereignisse, sondern mehr auf die Erläuterung des Erlösungswerkes Jesu Christi und auf die Beschreibung des Kontaktes mit der Geisterwelt Gottes in allen ihren Möglichkeiten und Gefahren.

Gemeinsamkeiten

Beide Pioniere kamen aus einfachen Verhältnissen. Mit einer besonderen Intelligenz konnten sie aber die Grenzen ihrer Herkunft überwinden und sich eine gediegene Bildung erwerben.

Beide Pioniere waren Pfarrer und hatten eine theologische Ausbildung. Sie waren aber beide breit interessiert und kannten sich auch in anderen Bereichen aus. Sie waren tatkräftig und motiviert. Gegen Widerstände sind sie mutig aufgestanden. Beide wurden nach Bekanntwerden ihrer medialen Aktivitäten nicht aus ihren Kirchen und Ämtern davongejagt, sondern konnten weiterhin als Seelsorger tätig bleiben. Sie sind aber beide nach einer gewissen Zeit freiwillig aus dem Dienst ihrer Kirche ausgeschieden.

Beide Pioniere haben nur wenig auf frühere mediale Durchgaben aufgebaut. Sie haben ihre eigenen medial empfangenen Erkenntnisse wahrgenommen und versucht, ihren Mitmenschen diese für sie eindrucksvollen Informationen weiterzugeben. Dabei waren sie nicht immer erfolgreich, doch zumindest sind ihre Schriften auch heute noch von einer gewissen Bedeutung. Erkennbar wird dies u.a. daran, dass ihre Schriften heute immer noch erhältlich sind und einen großen Kreis von Interessierten ansprechen.

Beide Pioniere haben keine stabile und tragfähige Organisation aufbauen können, die eine Keimzelle für eine neue wachsende „Kirche“ hätte werden können. Leider gibt es nur kleine verstreute Gruppierungen, die sich nur um die vermittelte Lehre und ihre Weitergabe kümmern, wobei diese auch nicht immer einmütig an der Sache arbeiten. Einen Durchbruch hat es – zumindest bisher – bei der Verbreitung der Schriften beider Pioniere nicht gegeben. Die Möglichkeiten des Internet haben zwar die Zugänglichkeit der Publikationen erleichtert, aber es ist nicht klar abzuschätzen, wie häufig und wie ernsthaft diese Schriften abgerufen und aufgenommen werden.

Schließlich haben diese Pioniere keine kontinuierliche mediale Verbindung hinterlassen. Offenbar sind die Akteure medialer Kontakte sowohl hier auf Erden wie auch im Jenseits nicht auf persönliche Kontinuität angelegt. Zwar war von Christus verheißen, dass die christlichen Gemeinden immer diese geistigen Helfer bekämen, aber

⁸ Greber 1936 „Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes, seine Gesetze und sein Zweck

⁹ Greber 1936, S. 36

¹⁰ Greber o.J.

zugleich ist erkennbar, dass Geister ihren Medien treu bleiben und auch nur für eine begrenzte Zeit diese Aufgaben leisten.

Unterschiede

Natürlich zeigen sich auch Unterschiede in den Botschaften dieser Pioniere. Dies lässt sich einerseits auf ihre religiöse Einbindung zurückführen – der eine gehörte der anglikanischen Kirche an, der andere der römisch-katholischen Kirche –, andererseits auf die unterschiedliche gesellschaftliche Aufnahme ihrer Botschaften: Owen hatte bekannte und reiche Förderer (den Schriftsteller Arthur Conan Doyle und den Zeitungsverleger Lord Northcliff), während Greber eher auf sich allein gestellt war und seinen Rückhalt durch seine sozialen Werke fand.

Weiterhin waren die „Sender“ der Botschaften sehr unterschiedlich. Während durch das Medium Erich Zimmermann ein sehr hoher Engel Kontakt mit Greber aufnahm und ihm auch sehr anspruchsvolle Botschaften übermittelte, wurde Owen von Geistwesen unterrichtet, die zuvor Menschen gewesen waren und die dem Irdischen noch etwas näher, dem hohen Himmel etwas entfernt standen.

Und schließlich konnten bei Greber durch das Tieftrancemedium gewisse Einschränkungen im Geisterverkehr leichter überwunden werden als bei Owen, bei dem die Geistwesen immer wieder über mangelnde Kooperationsmöglichkeiten bei ihren Inspirationsbemühungen klagten.

Schwierigkeiten dieser Pioniere

Pioniere müssen erst den Weg bahnen für die, die nach ihnen kommen. Dies ist sehr mühsam und führt oft dazu, dass gewisse Ziele verfehlt werden, weil entweder die Zeit dafür noch nicht reif oder weil die Bereitschaft zur Abweichung von überkommenen Einstellungen noch nicht genügend ausgebildet ist.

Owen war Theologe und war offenbar nicht bereit, die Tatsache der Reinkarnation als Element des Christentums anzunehmen. Mehrfache Erdenleben eines Individuums lagen seiner Denkungsart wohl noch fern. Aus diesem Grunde haben seine Lehrer diesen wichtigen Aspekt des

Geistchristentums nicht offen vermittelt, um ihn nicht in Denkhemmungen zu stürzen. Sie haben zwar Argumentationen gebracht, die eine Wiedergeburt nahe legen, ja zwingend voraussetzen, aber sie haben die Tatsache der Wiedergeburt nicht explizit erwähnt. Auch in einigen anderen Aspekten kann man erkennen, dass die jenseitigen Geistwesen sehr vorsichtig waren, geistchristliche Inhalte, die in die Vorstellungen der aktuellen Kirche nicht zu integrieren waren, zu erwähnen.

Die Botschaften von Owen sind somit eher ein erster Schritt zum Geistchristentum, dem weitere folgen mussten. Doch trotz allen Einschränkungen sind sie durchaus lesenswert und von tiefen Inhalten getragen.

Greber, der aus zeitlicher Sicht bereits auf Owen hätte aufbauen können, kannte Owen offenbar nicht. Zumindest ist Owen nicht im Namensregister seiner Hauptschrift aufgeführt.

Leider hat Greber offenbar nicht immer die grundlegende Empfehlung, die ihm von dem Hochengel gegeben wurde, berücksichtigt. Dieser Engel hatte ihm folgendes erklärt: *„Du sollst nicht blindlings alles hinnehmen, sondern prüfen sollst du, ob es die Wahrheit ist, oder ob dir ein Gaukelspiel des Bösen vorgemacht wird. Du sollst dich nicht mit dem zufrieden geben, was du von mir hörst. Du sollst auch durch eigene Anschauung auf diesem Gebiet Erfahrungen sammeln, unabhängig von dem, was dir hier entgegentritt.“*¹¹

Nun ergab es sich, dass bei einer Durchgabe, in der es um die Frage ging, ob Christus wie die Erzengel ein Dual habe, eine Störung auftrat und Greber in seinem Protokoll einige kurze Lücken ließ. Nach dem Vortrag fragte er die Zuhörer nach dem richtigen Text, doch keiner konnte sich genau erinnern. Es ging um die Frage, ob bei der Dualität Gott und Christus ausgenommen sind oder nur Gott, Christus also auch ein Dual habe.

Greber bat den Engel um eine Wiederholung dieser Passage, *„aber der Hochengel verweigerte eine Wiederholung des Originaltextes als Strafe der Zuhörer für ihr missachtendes Benehmen bei der Andacht. Der Hochengel erklärte, dass er dem Pfarrer Greber allein in dessen Alter in einem fernen Lande*

¹¹ Greber o.J. (Vorwort), S. 5 f.

den fehlenden Originaltext noch einmal durch sein Medium Erich Zimmermann offenbaren werde.“¹²

In der ersten Auflage des Greber-Buches wurde – weil es inhaltlich mit der übermittelten Geistlehre besser harmonierte – der Passus „Gott und Christus sind von der Dualität ausgenommen“ – übernommen. Während die 2. Auflage fertig gemacht wurde, kam Erich Zimmermann in die USA und am ersten Abend wurde gleich eine Sitzung veranstaltet, in der diese Frage erneut gestellt wurde, und dabei ergab sich die Aussage, dass nur Gott ohne Dual sei. Greber war erfreut, endlich die Wahrheit zu haben und änderte die Stelle in dem Buch in diesem Sinne.

Später ist durch den Einfluss der Geistigen Loge, die Hauptabnehmer des Greberbuches war, wieder die erste Version (Christus ohne Dual) eingesetzt worden. Die heutige in Deutschland angebotene Version geht wieder auf die 2. Auflage zurück, allerdings wird dem Leser in einer Anmerkung empfohlen, selber nachzudenken. Schiebeler selbst hält diese Frage für zweitrangig: *„Die zweite zeitweilige Änderung (des Greber-Buches, WD.) betrifft einen Punkt, der in meinen Augen zwar mehr zweitrangig ist und für mich nur akademische Bedeutung hat, um den aber trotzdem heftig gestritten wurde. Es geht um die Frage der Dualität ... ob auch Christus ein Dual hat oder nicht. ...“*¹³

Nun, um diese Frage zu beantworten, muss weiter ausgeholt werden.

Der ganze Abfall, die Hölle, das Aufstiegswerk und das Menschsein beruhen auf der seinerzeitigen Vorstellung, Christus sei mit anderen (Erz-)Engeln gleichwertig. Luzifer warb um seine eigene Königsherrschaft damit, dass er erklärte, er könne dieses Amt genauso gut oder noch besser ausüben als Christus. Dies gegen den erklärten Willen Gottes, der vor allen Engeln Christus zum König gesalbt hatte. Aber nicht nur das, sondern Gott hatte Christus mit mehr Kraft ausgestattet als die übrigen Wesen in seinem Reich.

Hätte nun Christus ein Dual, dann wäre dies – so sind die Duale bei Greber und bei Josef und Lene gleich lautend beschrieben worden – mit ihm in allen Aspekten gleichwertig. Das Dual könnte somit ebenfalls die Königswürde beanspruchen und würde sicherlich gemeinsam mit ihm regieren. Davon war aber nie die Rede. Luzifer war der erstgeschaffene

Erzengel, und wenn Christus ein Dual hätte, dann wäre es das Dual, das mit Recht die Herrschaft für sich beanspruchen könnte.

Daraus ergibt sich, dass Christus kein Dual haben kann, da er zwar mit dem Vater, aber nicht mit den Erzengeln in dieser engen Verbindung steht. Die Dualität Christi ist somit ein Wunsch Luzifers zur Herabminderung von Christi Einzigartigkeit.

Leider hat Greber dies nicht durchdacht und hat lediglich formal den Äußerungen eines Mediums vertraut, ohne die Aussage genau zu bewerten. Zumal, wie später deutlich wurde, das Medium zu dieser Zeit offenbar nicht mehr seinen früheren Zugang zu den hohen Himmelswesen fand. Daraus zeigt es sich, dass es nicht überflüssig war, dass der Hochengel bereits wesentlich früher gesagt hatte, Greber solle durch eigene Anschauung Erfahrungen sammeln und prüfen, bevor er sich entscheide.

Beziehungen Livingston – Owen

Eine Beziehung zwischen Owen und Marjorie Livingston¹⁴ ist im Vorwort der Schrift „The New Nuctemeron“ von Marjorie Livingston zu finden. Dort schreibt sie: *„Es mag Menschen geben, die wie ich selbst gewisse Vorurteile haben, wenn bei Seancen von den sich bekundenden Geistern große Namen verwendet werden, weil das einerseits einen Beigeschmack von Sensationsgier zeigt, und weil sie andererseits immer wieder missbraucht worden sind. Für diese Menschen wünschte mein Führer inkognito zu bleiben und hat das Pseudonym „Arcazael“ genutzt.*

Ich kann dieses Thema nicht verlassen, ohne auf die andere Kontrolle zu verweisen, die bei der Erstellung dieser Schrift mitgewirkt hat. Ich beziehe mich auf Zabdiel, dessen Name all denen vertraut sein dürfte, die die Schriften von Vale Owen kennen. Unter seiner Führung erhielt ich meine ersten Schriften und meine tiefe Dankbarkeit gebührt Herrn Vale Owen für seine Freundlichkeit, mit der er die Korrektheit dieser Botschaften und die Identität des Kontrollgeistes bestätigte. Wenn es diese Verbindung nicht gegeben hätte, hätte ich die Arbeit

¹² Schiebeler 1998, S. 154

¹³ Schiebeler 1998, S. 151

¹⁴ Marjorie Livingston, geboren 1895, hat als Schreibmedium von 1930 bis 1948 insgesamt 13 Bücher medial empfangen und veröffentlicht. Siehe die „Himmliche Reise“ im Bücherangebot auf Seite 24.

nicht fortgesetzt, denn sie bedarf des festen Glaubens, ein wirkliches Medium zu sein.“¹⁵

Owen war zu dieser Zeit bereits sehr bekannt in England und eine Autorität für mediale Verbindungen und ihre Bewertung. Gerade seine Rolle in der Veröffentlichung medial empfangener Botschaften und seine theologische Bildung wie auch sein lauterer Charakter machten ihn zu einer klaren und strengen Instanz, wenn es um mediale Aktivitäten ging.

Owen und Greber als Vorläufer der Geistigen Loge Zürich

Die Geistige Loge Zürich hat sich auf die beiden Pioniere Owen und Greber gestützt, um ihre eigenen medialen Aktivitäten in den historischen Bezug einzureihen. Sowohl die Owen'schen Schriften als auch die Bücher von Greber sind von der Geistigen Loge in Auszügen publiziert bzw. als Bücher vertrieben worden. Weiter wurde auf sie aber nicht eingegangen, da die Lehre, die im Rahmen der Geistigen Loge von 1948 bis 1982 vermittelt wurde, weit umfassender und inhaltsreicher war.

Inhaltlich gibt es zwischen den Durchgaben kaum Widersprüche. Lediglich die Sichtweise ist etwas unterschiedlich, die Schwerpunkte sind oft andere, aber im großen Ganzen ist die Geistlehre in allen drei medialen Verkündigungen einheitlich und homogen.

Aus der zeitlichen Reihenfolge Owen – Greber – Geistige Loge lässt sich aber keine Kontinuität ableiten. Ein direkter Bezug zwischen Owen, Greber und dem Hause Linus wird in den Durchgaben nirgendwo explizit erwähnt, auf eine spezielle Anfrage erfolgte aber eine knappe Bewertung:

„Lieber Josef, anlässlich der Zusammenkunft unserer jungen Mitglieder wurde die Frage gestellt, ob der Geist, der durch das Medium von Pfarrer Greber sprach, eine Beziehung zum Hause Linus hatte. Kannst du uns da Auskunft geben?“

„Ja, ich kann wohl etwas dazu sagen. Es gibt doch einfach nur **eine Wahrheit**. Ob die Wahrheit seinerzeit verkündet wurde, oder ob sie heute verkündet wird - es gibt eben nur eine Wahrheit. Geister, die denselben Auftrag haben, finden sich zusammen. Sie tauschen gewissermaßen gegenseitig ihre Erfahrungen aus, und sie unterhalten sich darüber miteinander. Dies alles ist auch eine Sache der Entwicklungsstufe, auf der die Geistwesen stehen, die diese Aufgabe haben. Dass

man in der himmlischen Welt mit den verschiedensten Geistern ins Gespräch kommt, ist doch etwas so Selbstverständliches. Man spricht über die Interessen, die man teilt, über die Aufgaben, die man hat. Wer in ähnlichem Auftrag gehandelt hat, findet sich zusammen und bespricht sich wechselseitig. Auch in eurer Welt ist es doch so, dass beispielsweise Künstler auf einem bestimmten Gebiet miteinander ins Gespräch kommen, weil sie dieselben Interessen haben. So ist es auch in der geistigen Welt. Für einen Geist, der im Schöpfungsplane mitwirkt, gibt es ja so viele Entfaltungsmöglichkeiten - es ist enorm, welche Möglichkeiten einem Geiste gegeben sind. Ich möchte also die Frage in diesem Sinne bejahen, dass man sich untereinander beredet, wenn man dieselben Interessen gehabt hat und im selben Dienste steht.“¹⁶

Gelegentlich schien es aber auch Widersprüche zu geben, die dann von Josef aufgehoben wurden. Er meint dann meist, dass Menschen sich oft zu sehr an Details festbeißen, die nicht wesentlich sind. An dem folgenden Beispiel soll das erläutert werden:

„Lieber Josef, du hast uns gesagt, dass die ersten Christen zum hl. Abendmahl ihre Becher selbst mitgebracht hätten. Im Buche Grebers finde ich eine etwas andere Darstellung, dass **ein** Becher aus Glas bzw. Kristall für alle herumgereicht wurde. Welches ist nun die richtige Abendmahlfeier gewesen?“

„Liebe Freunde, leider ist es so, dass die Freunde sich an solchen Dingen festhalten, in der Meinung, dass sie sich irgendwie vergehen und so um den Genuss des größten Glückes kommen könnten. Wichtig ist immer die Gesinnung, das Verlangen, die Sehnsucht nach der göttlichen Verbindung.

Wenn dieses Liebesmahl im Familienkreise gefeiert wird, ist es doch selbstverständlich, dass man nur einen Becher benutzt; denn wenn auch sonst zehn Personen zusammen sind, wird das Herumreichen des Bechers nicht allzu viel Zeit beanspruchen. Ihr kommt heute zu diesem Liebesmahl zusammen in größter Andacht und mit dem Verlangen, mit der Gotteswelt und ihren höchsten Fürsten verbunden zu sein. ... Wir wünschen, dass diese Feier in größter Würde stattfindet und die Schwingung hochgehalten wird vom Anfang bis zum Schluss, dass keine herumschweifenden Gedanken des einen etwas von dieser Schwingung herabmindern können. So besitzt jeder seinen Becher. ... Denn, liebe Freunde, ihr dürft nie vergessen, auf das Gehobensein des einzelnen kommt es an.“¹⁷

Walther Hinz hat in mehreren Vorträgen aus den Schriften von Owen und Greber zitiert und damit große Aufmerksamkeit gefunden:

¹⁶ Josef in GW 22/1976, S. 175

¹⁷ Josef in GW 23/1954, S. 7

¹⁵ Livingston 1930, S. 8, Übersetzung WD

„Liebe Freunde, ich möchte meinem heutigen Vortrag eine grundsätzliche Bemerkung hinzufügen. Seit all den Jahren bringe ich auf unseren Meditationswochen Auszüge aus Durchgaben anderer Länder und Zeiten, die inhaltlich durch die Mitteilungen unserer eigenen Geistfreunde gewissermaßen eine Wertschätzung gefunden haben. Die Freunde interessieren sich dann immer lebhaft für die - meist fremdsprachlichen - Bücher, aus denen ich für meine Vorträge geschöpft habe, um sie sich selbst zu beschaffen. Hierzu möchte ich nun betonen, dass ich gewissermaßen die "Rosinen" aus diesen Durchgaben für Sie herausgesucht habe, und natürlich auch nur solche, die sich mit unserem eigenen Geisteswissen decken, d. h. die mit den Durchgaben unserer Gottesboten übereinstimmen. Diese Bücher sind jedoch in der Regel nicht als ganzes im Einklang mit den uns gewordenen Lehren.

Ich treffe also eine Auswahl, und indem ich diese Auswahl Ihnen vortrage, möchte ich Ihnen zugleich mit allem Nachdruck sagen, dass dies keineswegs bedeutet, dass alles in den betreffenden Büchern unsere Zustimmung findet. ...Das besagt nicht, dass nicht auch aus solchen Durchgaben für uns Wertvolles und Aufschlussreiches zu gewinnen wäre, doch darf man eben nicht meinen, alles in ihnen wäre für uns gut. - Ihnen möchte ich daher raten, sich entweder mit den Auszügen zu begnügen, die ich bringe, oder aber die entsprechenden Werke mit kritischem Sinn zu lesen, also nicht einfach alles in ihnen zu übernehmen.“¹⁸

Hier taucht eine grundlegende Forderung auf, die in allen medialen Beziehungen zu beherzigen ist, die mit Geistern oder Engeln aus den himmlischen Bereichen erfolgen. Probleme und Störungen können immer auftreten, sodass die Menschen aufgerufen sind, die Geister und ihre Bekundungen sorgfältig zu prüfen, wie das auch schon Paulus im Brief an die Korinther deutlich gemacht hat.

„Bei der heutigen Auswahl aus den Niederschriften des Pfarrers Owen habe ich mich von der Absicht leiten lassen, Erlebnisse zu bringen, die das bestätigen und erhärten, was unsere Geistfreunde mitgeteilt haben, vor allem solche Erlebnisse, die uns zum Nachdenken veranlassen können. Ich habe also bewusst auf Schilderungen erdferner Zustände verzichtet, die selber zu erleben wir noch nicht so bald hoffen dürfen, und dafür solche Geschehnisse herausgehoben, die jene Zustände beleuchten, mit denen wir es nach unserem Abscheiden zunächst zu tun haben werden. Kommt doch alles darauf an, dass wir unser Erdenleben aus

solcher Kenntnis heraus so gestalten, dass die geistige Welt, dass Christus und Gott so einigermaßen mit uns zufrieden sein können - so einigermaßen...“¹⁹

Lene ist aber dann doch noch direkter auf das Greber-Buch eingegangen und hat einige weitere Details ergänzt:

„Liebe Geschwister, ich möchte euch noch eine Erklärung über das von Linus Gesagte geben (siehe Pflingstansprache). Linus hat sehr streng mit euch gesprochen. Linus und ich sind in Harmonie zusammen - in grosser Harmonie. Ihr verfügt über Literatur auf diesem Gebiete, und kennt auch ein ganz besonderes Buch, das ihr „Greber-Buch“ nennt. Ich möchte dazu nur folgendes erklären: Als jener Geist, der in jenen Versammlungen (bei Johannes Greber) gesprochen hat, stellte er strenge Bedingungen an die Teilnehmer.

Und jetzt möchte ich euch etwas zum Nachdenken geben und euch sagen, wie es dort zugegangen ist. Wenn jeweils jene Freunde zusammengekommen waren, um zu hören, dann hatte der sprechende Geist jeden Anwesenden genau betrachtet. Und das eine Mal hat er den fortgeschickt und das andere Mal einen andern, und hat zu ihm gesagt: ‚Das, was du heute getan hast, ist nicht richtig. Es gehört nicht zum geistigen Leben. Du hast falsch gehandelt, ich will dich heute nicht hier haben. Wenn du deine Gesinnung geändert und dich gebessert hast, darfst du nächstes Mal wieder kommen.‘

Was meint ihr - wenn ich so vorgehen würde?! - So streng ging es dort zu. Und jene Freunde mussten sich wahrhaftig befehlen, den ganzen Tag über sich Rechenschaft darüber geben, was sie sprachen und was sie dachten. Weil sie wussten: sonst schickt man mich weg und ich kann nicht mithören. So ging es zu.

Nun, ihr wisst auch, denn ihr seid darüber belehrt worden, dass die geistige Welt die Dinge zum Voraus plant. So war das, was sich bereits entfaltet hat, in der geistigen Welt schon vorbestimmt. Es war für jene Zeit und jene Menschen eine Notwendigkeit, dass von geistiger Seite so zu ihnen gesprochen wurde. Sie hatten in jenem Kreise auch nur wenige Leute - verhältnismässig. Aber was dort gegeben worden war und gegeben werden konnte, ist doch wahrlich zum Segen für die Zukunft - für viele geworden. Die Geisteswelt hat dort geplant und gesehen, was daraus entsteht. Sie hat aufgebaut, und das Aufgebaute ist seiner Bestimmung zugeführt worden. Denn so viele Freunde sind es, die sich ein grosses Wissen aus diesem Buche schöpfen und aneignen konnten.

So hat es die geistige Welt geordnet und bestimmt, wie es kommen sollte. Und sie sah die Entfaltung, die später daraus entstehen sollte. Das, was mit unserer

¹⁸ Hinz in GW 26-27/1975, S. 206

¹⁹ Hinz in GW 43/1964, S. 335

*Nachsicht mit euch geschieht, ist auch geplant. Bedenkt doch, wie wenige wären noch da!*²⁰

Mit diesem Hinweis hat Lene klargestellt, dass in der jenseitigen Welt diese medialen Bekundungen guter Geister und Engel offensichtlich genau betrachtet und koordiniert werden. Nichts läuft zufällig ab, nichts arbeitet gegeneinander. Die himmlische Welt ist eine Welt der Ordnung und der Harmonie. Doch sie kann uns Menschen nur soviel geben, wie wir würdig sind und wie wir es aufnehmen und beherzigen können. Die Strenge sowohl bei Owen als auch bei Greber war offenbar nötig.

In der Geistigen Loge ist diese Strenge nur vereinzelt aufgetreten, insbesondere bei den Bekundungen von Linus, doch Josef hat daraufhin seine eigenen Argumente der Nachsicht und Langmut eingebracht. Er hat versucht, durch Liebe und Freundlichkeit seine Anhänger um sich zu scharen und ihnen die Geistlehre nahe zu bringen.

Doch auch seine persönliche Mission schien durchaus begrenzt zu sein. Er hatte seinerzeit erklärt, er bliebe seinem Medium, Beatrice Brunner, treu. Nachdem Beatrice Brunner in den 80er Jahren in die Geistige Welt einging, ist diese produktive mediale Phase zu Ende gegangen. Eine Fortsetzung von medialen Bekundungen dieser hohen Qualität ist derzeit nicht erkennbar.

Heutige Bedeutung dieser Vorläufer

Im Vergleich zu den überreichen und wohlverständlichen Kundgaben des Hauses Linus sind die schriftlichen Hinterlassenschaften der Vorläufer Owen und Greber durchaus begrenzt. Beide konnten keine dauerhafte Fortsetzung ihrer Aktivitäten begründen. Die medialen Aktivitäten sind in beiden Fällen beendet, lediglich einige Publikationen sind weiterhin erhältlich (Owen-Publikationen überwiegend in englischer Sprache, siehe Seite 23). Wie groß die Nachfrage nach diesen Schriften ist, lässt sich im Zeitalter des Internet nicht klar belegen.

Die Schriften von Owen in ihren heutigen Publikationen wirken eher unprofessionell und nachlässig erstellt. Insbesondere die Schrift „The Kingdom of God“ ist voller Schreibfehler, die offenbar durch das Scannen

der Ursprungsschriften entstanden sind und vor dem Druck nicht korrigiert wurden. Im Internet ist zwar das Bücherangebot zu finden, aber keine im Volltext angebotenen Schriften.

In Deutschland liegen inzwischen die ersten beiden Bände der Owen-Schriften in einer deutschen Übersetzung vor, an weiteren Übersetzungen wird gearbeitet.

Die beiden Hauptschriften von Greber, der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes und die Neuübersetzung des Neuen Testaments sind als Bücher verkäuflich und im Internet leicht zugänglich.

WERNER DOSTAL

²⁰ Lene in GW 31-32/1968, S. 247 f.

Quellen für dieses Heft

- Dalliard, Alfred: Lexikon der Geistchristlichen Lehre. (Schmidt) Neustadt/ Aisch 2010, 623 S.
- Greber, Johannes: Das Neue Testament. Aus dem Griechischen neu übersetzt und erklärt. Göppingen 2001, 514 S.
- Greber, Johannes: Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes. Seine Gesetze und sein Zweck. Selbsterlebnisse eines katholischen Geistlichen. Teaneck 1932, 4. Auflage 1975, 436 S.
- Greber, Johannes: Von Gottes Boten inspiriert. Die Schriften des Bauernjungen. Aus dem Gebetskreis von Pfarrer Johannes Greber. Teaneck o.J., 142 S.
- GW: Zeitschrift Geistige Welt, verschiedene Jahrgänge, herausgegeben von der Geistigen Loge Zürich.
- Livingston, Marjorie: The New Nuctemeron. The Twelwe Hours of Apollonius of Tyana. Montana (Kessinger), Erstveröffentlichung 1930, 143 S.
- Owen, David A.: When the Angel says 'Write'. (Headquarters Publishing) London 1989, 91 S.
- Owen; G. Vale: Jenseits des Erdschleiers, Band II: Die Hochlande des Himmels. Neustadt/ Aisch (Schmidt) 2012, 164 S.
- Schiebeler, Werner: Johannes Greber, sein Leben und sein Werk. (Weber) Schutterwald 1998, 185 S.

Veröffentlichungen von Reverend G. Vale Owen

Von den Veröffentlichungen von Reverend G. Vale Owen sind derzeit die folgenden Bände in englischer Sprache erhältlich:

The Life beyond the Veil

- Vol. I: The Lowlands of Heaven (1920, 165 S.)
Vol II: The Highlands of Heaven (1920, 175 S.)
Vol. III: The Ministry of Heaven (1921, 198 S.)
Vol IV: The Battalions of Heaven (1921, 155 S.)
Vol. V: The Outlands of Heaven (1923, 208 S.)

Paul and Albert (1924, 73 S.)

The Kingdom of God, and the Power, and the, Glory (1924, 149 S.)

Weiterhin gibt es eine Owen-Biografie:

- When the Angel says write.
The story of the Rev. G. Vale
Owen by D.A. Owen (1989, 91 S.)

Alle diese Bücher sind erhältlich über:

The Greater World Spiritual Centre
3-5 Conway Sreet, London W1T 6BJ
Tel. 0044 207 436 7555
www.greaterworld.com
E-Mail: greaterworld@btconnect.com